

Der Arbeiter-Zeitung

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Wochenpreis mit den Wochenblätter „Arbeiter-Zeitung“ durch die Post für 2,40 ohne Postgebühren, durch Boten 2, — frei Haus monatlich 24, —, frei Haus vierteljährlich 72, —, frei Haus halbjährlich 132, —, frei Haus jährlich 240, —. Einzelnummer 15 Pf. Geschäftsstellen: Sülze Nr. 4, Dampfstraße 1, Grottdamm 38. — Im Falle des Abbruchs (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.

Nr. 63 Montag, den 16. März 1925 165. Jahrgang

Tageschronik.

Das englische Unterhaus wird sich am Mittwoch mit den aus dem deutsch-englischen Handelsvertrag sich ergebenden Vorschriften befassen.
Friedrich und Dr. Bensch sind gestern Abend in Paris eingetroffen.
In der heutigen Aussprache des britischen Chamberlain und Herriot dürfte es zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Frage der Kolner Räumung kommen.
Dem „Gaulois“ zufolge stehen die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen kurz vor dem Abschluß.
Der Bahnhofsleiter französische Postämter hat Herriot davon benachrichtigt, daß Frankreich in den nächsten Tagen zur Teilnahme an der Brüstungskonferenz eingeladen wird.

Die Lage im Eisenbahnerstreik.

Berlin, 16. März. Ueber die Lage im Streik der Reichsbahnarbeiter heute vormittag um 9 Uhr erfährt die „Z.-M.“: In Berlin haben 300 Arbeiter, in Hof 44 die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen sind in Bremen 150 Güterbahnarbeiter in den Streik getreten. Entgegen anderslautenden Nachrichten beteiligen sich in Hannover keine Beamten an dem Streik. Heute Vormittag tagen in Berlin Ausschüsse des Verwaltungsrates der Reichsbahn. Eine Entscheidung der Reichsbahn über den Streikspruch ist vor morgen nicht zu erwarten.

Beschlüsse des Reichsrates.

Berlin, 14. März. Der Reichsrat beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurf über Änderungen in der Unfallversicherung. Die Vorlage bringt einschneidende Änderungen der jetzigen Bestimmungen. Das Zulagenrecht bei den tatsächlichen Arbeitsverhältnissen beschränkt werden. Mit dem Beschlusse ist die Abfertigung der Wartezeit. Renten unter 20 Prozent sollen künftig nicht mehr gezahlt werden. Die Mehrbelastung der Wirtschaft durch die neuen Bestimmungen wird auf zwölf Millionen Mark geschätzt. Der Reichsrat stimmte der Vorlage zu.
Der Reichsrat genehmigte der Reichstag einen Gesetzentwurf zur Ergänzung der Reichsversicherungsordnung. Der Entwurf enthält folgende Bestimmungen: Eine Anfrage wurde von der Regierung mit Zustimmung dahin beantwortet, daß sie nicht daran denke, die Zoll- oder die Aufpostierungsfrage im Wege der Rechtsverordnung zu regeln. Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über die Verlängerung der Fristen der dritten Sternenerordnung bis zum 30. Juni.

Die Antwort des Völkerbundes.

Berlin, 15. März. Bei dem Reichsaussenminister Stresemann ist am Sonnabendabend ein Telegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes eingegangen, das in Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:
Der Völkerbund hat die Mitteilung der Deutschen Regierung vom 12. Dezember 1924 über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit besonderer Aufmerksamkeit geprüft. Mit Genugtuung hat der Rat Kenntnis genommen von der in der Einleitung dieses Jahres abgegebenen Erklärung, die Deutsche Regierung glaubt, daß die Möglichkeit der Einleitung des letzten Jahres die Möglichkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eröffnet hat und ebenso von der Ansicht, welche die Deutsche Regierung in dem beigefügten Memorandum zum Ausdruck gebracht hat, den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu erstreben. Die Deutsche Regierung hat bereits bei den sechs im Rat vertretenen Regierungen angefragt und hat von ihnen begründete Antworten erhalten. Der Rat, der sich aus den Vertretern derselben Regierungen zusammensetzt, wäre nicht in der Lage, eine Erklärung abzugeben, die mit diesen Antworten im Widerspruch steht. Es freut ihn daher, zu hören, daß, abgesehen von einer Frage, die später erörtert wird, die der Deutschen Regierung die Antworten ihr befriedigend erschienen.
Der Rat nimmt an, daß die Deutsche Regierung die Einleitung der Verhandlungen in Ansehung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund eintreten möchte, auf jede Weise beschleunigt, für Deutschland besondere Verpflichtungen zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht.
Der Rat stellt fest, daß die sechs befragten Regierungen über diese Voraussetzung völlig einig sind. Er selbst ist der Ansicht, daß die Gleichberechtigung, die für alle (sowohl die gleichen Verpflichtungen als auch die gleichen Rechte zur Folge hat, eines der wesentlichen Elemente des Völkerbundes. Gleichzeitig glaubt er darauf hinweisen zu müssen, daß dieser Grundgedanke nicht die Sonderfrage hat, die von der deutschen Regierung hinsichtlich des Artikels 16 der Satzung aufgeworfen wird. Deutschland verlangt allein für diesen Artikel die Sonderregelung. Über dieser Artikel ist für die Bundesversammlung von grundlegender Bedeutung; denn er bestimmt zu einem wesentlichen Teile die Bedingungen, die allen Bundesmitgliedern anzugeteilt werden, und die Verantwortung, die sie übernehmen.

Der deutschnationale Maßnahmeprogramm.

Deutschnationale Männer und Frauen!
Am 29. März soll das deutsche Volk auf sieben Jahre seinen Reichspräsidenten wählen. Es handelt sich um die wichtigste Entscheidung, die der unser Volk bisher getragenen nur von der Sozialdemokratie und ihrem Anhang — die Wählung des Reichspräsidenten entziehen wird, die sie als Urheber und Nutznießer der Revolution stets inne gehabt hat, kann in Deutschland wieder eine sachliche, reinliche, eine wirklich deutsche Politik geführt werden, im Innern wie nach außen.
Dieses Ziel war nur durch eine Kandidatur zu erreichen, die alle nationalen Kreise des deutschen Volkes zusammenfaßt und die nicht in die Hände eines Verbündeten und erlösend wirken kann. Darum haben wir uns mit allen Parteien, vaterländischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbänden, die unser Vaterland von der Vorherrschaft des Marxismus befreien wollen, zusammengeschlossen, um für die Präzidentenwahl eine denkbar starke und breite Grundlage zu schaffen. Darum haben wir, als in diesem nationalen Blod eine große Mehrheit sich für den Wählerkreis o. D. Oberbürgermeister Dr. Jarres entschied, auch untererstützt dieser Kandidatur unter Zurückstellung aller parteipolitischen Erwägungen gern zugestimmt. Darum waren wir auch bereit, für ein Zusammengehen aller staatsbürgerlichen Parteien Opfer zu bringen. Dieser Plan ist an der Haltung der Demokratie und des Zentrums gescheitert. Anrunder ist Dr. Jarres der Kandidat des Reichs Volkes, der gegenüber den Parteien der Weimarer Konstitution zugleich der große deutsche Reichsblod ist. Dr. Jarres ist ein deutscher Mann, uneigennützig in Beruf und Leben, erfahren und sachkundig in den Geschäften des Staates, deutsch im freuten Selbsthatten am christlichen Glauben, in Wesen und Wirken getragen von sozialer Empfinden gegen jeden Volkverrat, deutsch vor allem im starken nationalen Willen, alles einzusetzen für des Vaterlandes Ehre und Freiheit.
Paris, 16. März. Am 29. März fallen die Wahlen, wor für die nächsten 7 Jahre, für die Zeit, in der sich die nächsten 7 Jahre, deutsches Volk entscheidet, die Geschicke unseres Vaterlandes an oberster Stelle liegen soll.
Jeder, der den Wunsch hat, daß diese 7 Jahre den Wiederaufstieg unseres geliebten deutschen Volkes und Landes berechtigen, wähle am 29. März den nationalen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl: Oberbürgermeister Dr. Jarres.
Regen die Sonderkandidatur Feldt.

München, 16. März. Die Münchener-Ansbacher Abendzeitung wendet sich gegen die von der Bayerischen Volkspartei angeforderte Sonderkandidatur. Die Art und Weise wie der bayerische Ministerpräsident nominieren worden sei, gebe im In- und Ausland zu Mißdeutungen Anlaß.

Warum Jarres?

Als gemeinschaftlichen Kandidaten für die Wahl zum Reichspräsidenten haben die dem Reichsblod angehörenden Parteien und Verbände einstimmig den früheren Reichsminister und derzeitigen Oberbürgermeister von Duisburg, Herrn Dr. Jarres, gewählt.
Welche Eigenschaften muß der Mann besitzen, der zur höchsten Würde des Reiches berufen werden soll? Er muß zunächst ein Mann sein, ein ganzer Mann, dazu ein Staatsmann von politischem Weisheit und ein Mensch von tadellosem Charakter, reinem Lebenswandel und den repräsentativen Fähigkeiten, welche die hohe Würde des Reichspräsidenten von seinem Träger verlangt. In Jarres ein Mann? Dafür einige Belege. In den parlamentarischen Kreisen, die in den Jahren 1919 und 1920 nach Ausschließung der Weimarer Verfassung die Stadt Duisburg auf dem Gebiet der Reichspräsidentenwahl vertreten, hat sich Jarres als ein Mann von großem persönlichen Mut erwiesen. Die Spartakisten verlangten von ihm die Auslieferung des Rathauses, insbesondere die Auslieferung der Stadtkasse. „Nicht Jarres“, sagten sie, „soll Duisburg“. Aber Jarres fiel nicht, obwohl ihn die Spartakisten durch die Straße schleiften, auf schändliche Mißhandlungen, ihn an die Wand stellten und mit dem Tode bedrohten. Jarres fiel nicht, und Duisburg überlebte die schwere Zeit. Aber Jarres war auch von den Franzosen nicht zu zerbrechen. Nach seiner Entlassung aus dem Militärgefängnis in Wachen wurde er die Seele jenes nationalen Widerstandes gegen die Einbruchsmächte, dem Deutschland es zu verdanken hat, daß es die moralische Achtung der Welt zurückgewann, die es durch den Zusammenbruch und die Revolution vollständig verloren hatte. Also Jarres ist ein Mann, ein ganzer Mann, ein deutscher Mann! Am Tage seiner gewaltigen Ausweisung, am 30. Januar 1923, stellten ihm die verschiedenen Organisationskomitees der Duisburger Bevölkerung, Arbeiter, Angestellte und Beamte, die Presse, die Vereine, die Anwälte, das Handwerk, der Handel und die Industrie das Zeugnis aus: „Herr Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres ist uns ein leuchtendes Vorbild der Treue zu Reich und Staat und wird es immer bleiben.“
Seine vielseitigen politischen Fähigkeiten hat Jarres auf den verantwortungsvollen Posten erwiesen, die er innegehabt hat. Auf all diesen Posten war er bereit, die wirklich aufbauenden und arbeitwilligen Kräfte ohne Unterschied der Partei und der Person zum Wohle des Ganzen zusammenzuführen. Daher die treue Anhänglichkeit und die große Verehrung, die er in Duisburg genießt. Daher die außerordentlichen Anerkennung, die ihm seitens namhafter Vertreter des rheinischen Provinzialparlamentes zu teil wurde, daher seine Berufung zum Reichsinnenminister und Wählerkreis, in welcher Eigenschaft er im Sinne einer staatsbürgerlichen und nationalen Einigung aller Stände und Klassen tätig war, daher das große Lob des Reichsrates.
Jarres ist unbestreitbar ein Staatsmann von großen Fähigkeiten; dazu ein Mensch von hohen Charaktereigenschaften und einer scharfen Lebenswürdigen Würde, die ihn besonders geeignet machen, das hohe Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen.
Jarres ist der einzige überparteiliche Kandidat. Er war nie einseitig parteipolitisch eingestellt, wenn er auch für die Deutschen Volkspartei betamte. Dem Reichsblod, der ihn aufgestellt hat, gehören nicht nur Vertreter der Deutschen Volkspartei, sondern ebenso sehr der deutschnationalen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, namhafter Vertreter aus allen Wirtschaftskreisen, wie namhafter Vertreter großer nationaler Organisations, großer Verbände der Arbeiterklasse, Angestellten- und Beamtenklassen usw. für alle ist Jarres kein Parteikandidat, sondern als einziger überparteilicher Kandidat von allen aufgestellt worden.
Jarres ist aber vor allem kein Exponent des Klassenkampfes. Nach allem, was Deutschland in den letzten Jahren erlebt hat, kann kein verständiger Deutscher einen Exponenten des Klassenkampfes, wie Braun, oder einer Parteikandidatur, wie Hellpach und Marx, seine Stimme geben. Die Stimmen vereinigen sich am 29. März 1925 auf die einzige überparteiliche Sammelkandidatur Jarres.
Jarres ist durch sein persönliches Leben, Wesen und Wirken geradezu ein Symbol jenes Deutschland geworden, das nach Weiden und Kämpfen wieder den Weg zur staatlichen Ordnung, zur nationalen Selbstbestimmung, zur wirtschaftlichen Gesundung findet. Er wurde von den Spartakisten vermaligt, von den Franzosen ins Gefängnis geworfen, aus der Heimat vertrieben und arbeitete dafür mit doppeltem Eifer, ganzer Hingabe und mit allen seinen Kräften für den nationalen Wiederaufstieg des deutschen Volkes. Es ist eines seiner größten Verdienste, daß in dem fürchterlichen Winter 1923/24 das Reich nicht auseinanderbrach, sondern die Einheit des Reiches schließlich auch unter alle sozialistischen, parteipolitischen und sonstigen Gefahren triumphierte. Die Kandidatur Jarres ist daher die aussichtsreichste von allen anderen, zumal die Weimarer Parteien, die auch die Absicht haben, gemeinsam vorzugehen, sich in drei Farben und Parteien aufgestellt haben; in die Zentrumskandidatur Marx, in die demokratische Kandidatur Hellpach, die sozialdemokratische Kandidatur Braun. Warum also Jarres? Weil die Kandidatur Jarres jene Kräfte zusammenfaßt, die im wahren und tiefsten Sinne des Wortes national sind.

Die Deutsche Regierung kennt bei der Darlegung ihres Standpunktes zu dieser Frage die Aufmerksamkeit auf die militärische Lage Deutschlands.
die durch den Vertrag von Versailles geschaffen ist. Sie gibt der Befürchtung Ausdruck, daß, wenn die im Artikel 16 vorgesehene Maßnahmen zu Feindseligkeiten führen sollten, Deutschland nicht imstande sei, sein Gebiet gegen einen militärischen Einfall zu verteidigen. Die Deutsche Regierung ist sich bewußt, daß es nach ihrer Ansicht nur einen Ausweg aus der schwierigen Lage gibt, in der sie sich befinden würde: „Dem Deutschen Reiche muß für den Fall internationaler Konflikte die Möglichkeit belassen werden, das Maß seiner aktiven Teilnahme selbst zu bestimmen.“
Welterhin spricht sich die Deutsche Regierung dagegen aus, daß Deutschland durch seinen Eintritt in den Völkerbund verpflichtet werde, „auf die Neutralität zu verzichten“.
Der Rat hält es für angelegentlich, in dieser Hinsicht darauf hinzuweisen, daß die Art und das Ausmaß der effektiven Teilnahme der Mitgliedstaaten an den vom Völkerbund auf Grund der Satzung eingeleiteten militärischen Operationen notwendigerweise verschieden sind, je nach der militärischen Lage der Staaten. Nach den Bestimmungen der Satzung ist der Rat verpflichtet, die Stärke der Land-, See- und Luftstreitkräfte zu empfinden, welche die Bundesmitglieder zu der beauftragten Macht beizubringen haben, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.
Deutschland würde selbst zu sagen haben, bis zu welchem Punkte es imstande wäre, den Empfehlungen des Rates zu entsprechen. Der Rat ermahnt außerdem die deutsche Regierung daran, daß ein Staat, der dem Völkerbund und dem Völkerrecht an den Entscheidungen teilnehmen würde, die sich auf die Anwendung der Grundzüge der Satzung beziehen.
Was die wirtschaftlichen Maßnahmen anlangt, so entscheiden die Mitgliedstaaten selbst jeder für sich oder durch vorherige Vereinbarungen über die praktischen Maßnahmen, die zur Durchführung der von ihnen übernommenen allgemeinen Verpflichtung zu ergreifen sind. Jedoch lassen die Bestimmungen der Satzung es nicht zu, daß, wenn auf Grund des Artikels 16 eine Aktion eingeleitet wird, jeder Mitgliedstaat frei ist, sich darüber anzusehen, ob er daran teilnehmen muß. Der Rat glaubt seine Meinung klar dahin aussprechen zu können, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen, die sich auf die Anwendung der Grundzüge der Satzung beziehen, nicht an den Entscheidungen teilnehmen würde, die sich auf die Anwendung der Grundzüge der Satzung beziehen.

Verantwortung für den Inhalt der Zeitung übernimmt die Redaktion. Druck und Vertrieb durch die Druckerei der Zeitung. Preis 15 Pf. pro Nummer. Abonnement 1,50 Mark pro Quartal. Postamtliche Nummer 10. Die Zeitung ist in allen Postämtern zu beziehen. Die Redaktion ist in der Stadt Merseburg, Dampfstraße 1, zu finden. Telefon 100.

Reinwollene Popeline	prima Qualität 195 cm breit reine Wolle, in dunklen und mittleren Mod. farben, für Kleider und Röcke	Mk. 4,50
Kleider-Ripse	hochede, prima Qualitäten in bildschönen Modelfarben, 30 cm breit für Mäntel, Kleider und Kostüme	Mk. 8,50
Karierte Stoffe	beste Qualität, in reiner Wolle, dunkle u. helle Modelfarb., 100 cm breit für Mäntel, Kleider und Kostüme	Mk. 6,00
Covercoat	in den modernsten Sportfarben für praktische Kostüme, Röcke und Mäntel, 150 cm breit	Mk. 5,00
Woll-Crêpe	in den modernsten Frühjahrsfarben 100 cm breit	Mk. 5,00
Crêpe de chine	170 cm breit, hochelastisch, schwere, edle Ware, in den beliebtesten, bildschönen Modelfarben	Mk. 6,50
Damassé	in Halb- und Reinselbe, Mantel- und Jackenstoff, haltbare Qualität, helle und dunkle Muster, 55 cm breit	Mk. 4,50 Mk. 9,00 6,75

3 Gewinne:

Hervorragende Qualitäten!
Enorme Auswahl!
Billige Preise!

Waschsamt	schmal gerippt, empfehlenswerte Qualität in dunklen und kräftigen Farben 70 cm breit	Mk. 4,00
Köper-Velvet	ca. 70 cm breit in schwarz, marie, grün, hell, bla. La. Linsider oder gleichwertig edle Ware	Mk. 8,00
Köper-Velvet	70, 90, 110 cm breit, in schwarz für Koffer- und Mantelstoffe	Mk. 7,00
Bdruckte Wollmusseline	Riesenauswahl modernster Dessins	Mk. 4,50 3,80
Voll-Voiles	betrachtet, in hellfarbigen Mustern, für Sommerkleider und Taanzleider, 110 cm breit	Mk. 3,50
Frotté	in gestreift und kariert, hell und dunkel, größte Auswahl, 90-100 cm breit	Mk. 2,75
Perkal	moderne Streifen, Indanthren gefärbt	Mk. 1,10

Pörsch & Kornills, Leipzig, Grimmaische Straße 2-4
(Mad. er-Passage)
Erstes Spezialhaus am Platze.

Un erwartet verschied durch Autounfall mein heißgeliebter Mann, Vater seines einzigen lieben Töchterchens, unser lieber Schwiegersohn, Sohn und Schwager, der Architekt und Maurermeister

Alfred Göricke

kurz vor seinem 27. Geburtstag.
In tiefem Schmerz
Else Göricke geb. Weber
u. Hinterbliebene.
Merseburg, den 14. 3. 25.
Weißenfelsenstr. 47 II.

Beeridigung wird noch bekannt gegeben.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts. verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles der technische Leiter unserer Bau-Abteilung

Herr Maurermeister Alfred Göricke.

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre des so jäh aus einer schaffensfrohen und erfolgreichen Tätigkeit abberufenen Mitarbeiters. Hohen Zielen zustrebend, war der Verewigte ein liebenswürdiger Mensch, von vornehmer Gesinnung, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Halle a. S., den 16. März 1925.

Direktion und Beamte der Centralgenossenschaft Halle.

Müller's Hotel Merseburg

Wittwoch, den 18. März

Heiterer Kunstabend

die gefeierte Schauspielerin vom Nelson-Theater in Berlin und **Ernst Fredy** in seinen humoristischen, eigenartigen Darbietungen!

Großte Erfolge im In- und Auslande!
Nur dezentes, hochkünstlerisches Programm!
Eintritt 1,50 Mk. inklusive Steuer und Garderobe.

Anfang 8 Uhr
Jeden Mittwoch u. Sonntag 1/2 8 Uhr-Tee
Ab 8 Uhr:
Gesellschafts-Abend mit Tanz (Abendanzug).

Soeben erschienen!

Führer durch Merseburg und Umgegend

mit zahlreichen Abbildungen und einem Stadtplan.
Bearbeitet von G. Preßien.

Preis 1,- Mk.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Zu haben in den Geschäftsstellen des Tageblattes
Hälterstraße 4 Gotthardstr. 38
und in den Buchhandlungen.

Laden

für sofort oder später als Filiale gesucht.
Offerten unter U. B. 6731 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Heirat

Schöne 23jähr. Gutsherrstochter mit 800 Morgen ar. Gut und 350000 Gmf. Barvermögen, wünscht sich mit Verzei auch ohne Vermögen, u. verheiratet. Buchh. Frau Gander, Berlin 625

Einmal möbliertes Zimmer

zur Abhaltung von Sprechstunden nur alle 14 Tage von Heikundigen gegen monatliche Miete für sofortige Angebots unter 366 25 a d. Exp. d. V.

Quereiniger Molkereibutter

seits frisch.
E. Degenhardt, Sand 16.

Chauffeur.

Weldungen erbitet
Landwirtschaftl. Konsumverein e. G. u. b. H. Merseburg, Weissenfelsenstraße 47.

Möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten. 1. April zu beziehen.
Globfianerstr. 28.

Lichtspiel-Balast „Gonne“

Gerty's Leiden!!

Ein Großstadtbild von heute, eines fliegendes Qualen u. Erlösung in d. ar. Sozialim
Wenn Sie noch einen Funken menschlichen Empfindens haben — — — werden Sie sich ergreifen u. dochhochbetrieblig machen aus der ar. fortreibend. Geschichte dieses entzückenden Romans voll Gemüt und Herzenswärme.
Eine Frau die in die Arre gerathen, die ein Leben verlor und ... verlebte.
Von Gonne d. Lebens ein fallendes Blatt — — — verweht, verweht.

Außerdem:
Antreten: **Die 2 Morelly's!!**
Ellen Morani **Bernhard Mosche**
Die temperamento. Stimmungslobrette. / 2 ad tang. Unitum lang, lang, fremd, küßt.
Anfang: 5 1/2 und 8 Uhr.

Union-Theater

Die Magyarenfürstin.

6 Akte.
Der Film erzählt uns die romantische Geschichte einer Magyarenfürstin, welche in ihrer Kindheit von Cirkuszigeunern gehoben wird und in diesen Kammern aufwächst bis sie eines Tages das Bewusstsein, welches über ihrem Dasein schwebt erfaßt, flieht und sich ihr eine glückliche Zukunft erwirbt.
In den Hauptrollen wirken nur erstklassige Berliner Schauspieler.
Eine Cirkusromanze von H. u. M. Alexander.
6 Akte nach dem Manuskript von Rupert Hughes. Hauptdarsteller: Claude Gillig, wader Pathy, Kath Miller, Eileen Landis.
Das geniale Werk läßt uns einen Blick tun in das amerikanische Familienleben, wo der Vater seine größte Aufgabe darin sieht, seine ganze Kraft dafür zu opfern, um seiner Familie den größten Luxus zu bieten.

Dienstag — Donnerstag.

Beilage zu Nr. 63 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 16 März 19 5.

Neue Zeugen im Rothbard-Prozess

Aus Sonnabend wurde als erster Zeuge Vizelandrat a. D. Ober v. Bernheim. Er schilderte Ebert als ruhigen, besonnenen Menschen, der zwar immer der Verständigung das Wort redete, der aber auch immer einen starken Einnfluß das Präsidium gehabt habe.

Als nächster Zeuge wurde dann der Reichstagsabgeordnete Dittmann vernommen. Seine Aussagen brachten nichts Neues. Seine Ausführungen waren so lang, daß der Vorsitzende den Zeugen unterbrach und ihn bat, sich kurz zu fassen. Auch bei seinen weiteren Ausführungen wurde der Zeuge Dittmann sehr schweigsam und mußte sich schließlich zum Vorhinein darauf aufrufen lassen, in einzelnen Punkten man sich keine besondere Mühe zu geben, sondern man solle sich mit dem Inhalt der Verhandlungen zur Bildung der Streikleitung, Ebert und Scheidemann und später auch Braun hätten gefordert, daß man die Forderungen der Arbeiter noch einmal durchgeraten müsse. Dittmann sprach dann von dem bestimmten Ausgangspunkt in Treptow verhöflet wurde. Man hätte angenommen, daß Ebert bei der Abfassung des Flugblattes beteiligt war. Dittmann stellt heute fest, daß er selbst der Verfasser sei. Er habe sich den Text noch einmal genau durchgesehen, und da sei ihm die Erinnerung gekommen, daß er selbst die Sätze geschrieben habe. Nach seinen Erinnerungen müsse das Flugblatt schon am 30. Januar gedruckt worden sein. Auch die Tatsache, daß auf der Rückseite des Flugblattes Notizen standen, spreche dafür, daß bereits am Nachmittag des 30. Januar das Flugblatt in seinem Besitz gewesen sei. Die Notizen seien im übrigen nicht von ihm, sondern von dem Abgeordneten Naase geschrieben worden.

In weiteren Details der Verhandlung schilderte die Verhandlung an den beiden Tagen die Verhandlungen mit den Angehörigen der Reichsjustizverwaltung vor dem Streik über den Streik Verhandlungen geführt habe.

Als nächster Zeuge wurde dann Staatssekretär Wallraf vernommen. Er sprach über die beiden Sitzungen des Hauptauschusses des Reichstages vom 22. und 26. Januar. In der ersten Sitzung habe Ebert sich zum Streik in Deutschland ausgesprochen und gesagt, daß die Sozialdemokraten und Arbeiter Deutschlands den Streik mit voller Sympathie begrüßen und ihre volle Solidarität erklären würden. Wallraf machte dann weitere Angaben zu den Vorgängen, über die Scheidemann am Freitag ausgesagt hat. Er habe, wie Scheidemann zu ihm gekommen sei, mit diesem telephonisch sich ausgesprochen und ihm gesagt, er sei jederzeit für die Angehörigen zu sprechen, mit den freitenden Arbeitern zu verhandeln, müsse er aber ablehnen. Scheidemann war trotzdem mit den freitenden Arbeitern gekommen, und diese Befehle hätte, da er sich nicht trennen wollte, insofern nicht stattfinden können.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Böhm sprach: Was hielt die Regierung damals für vorzuziehender? Den Streik durch schnelles Verhandeln friedlich beizulegen oder ihn zu unterdrücken? Wallraf: Der Streik hat heute die Meinung, daß wenn die Verhandlungen über den Streik hätte herbeiführen wollen, der Streik bedeutend größeren Umfang angenommen hätte.

In der Nachmittags-Sitzung

wurde Dittmann nochmals vernommen. Er erklärte mit Bestimmtheit, daß er am Nachmittag des 29. Januar das Flugblatt geschrieben habe. Zu dem Streik sagte er nochmals, daß die Arbeiter von Anfang an den Ausdruck gebraucht hätten, daß der Streik drei Tage dauern und gelten sollte als

Demonstrationsstreik zur Erzielung eines Verständigungs-friedens.

Auf die Frage der Staatsanwaltschaft, ob er irgendwelche Unterlagen für diese Behauptung habe, sagte Dittmann, daß er nur schwer dafür konkrete Angaben machen könne, jedenfalls hätte er es für selbstverständlich, daß es so war, denn es war jedem bekannt. Er erinnere sich, daß ein Industrieller an die „Deutsche Zeitung“ einen Brief geschrieben habe, in dem davon die Rede war, daß der Streik nur drei Tage dauern sollte, wobei die Arbeiter im Treptower Park sagt Dittmann, daß Ebert ruhig und besonnen und seiner Meinung nach sogar zu maßvoll geurteilt habe.

Darauf wurde der bekannte Brief verlesen, den Dittmann an eine sozialistische Zeitung in Solingen richtete und in der er erklärte, daß Ebert der Hauptredner der Versammlung gewesen sei.

Der Diplomatenausschuß wird zunächst der Berufungsverhandlung. Er gab Auskunft über eine Rede Scheidemanns, die er etwa im September 1917 in Danzig gehalten hat. Scheidemann sprach, so führte der Zeuge aus, vor allem über den Frieden von Brest-Litovsk. Er sagte, man müsse den Krieg mit allen Mitteln zu Ende führen.

Die Rüstungsarbeiter seien vor allem dazu ausgerufen, den Krieg zu beenden. Wenn man mit Verhandlungen nichts erreichte, dann müsse man eben zum letzten Mittel, zum Streik, greifen. Ich möchte sogar sagen, daß er die Arbeiterkraft darauf hinwies, daß es in ihrer Hand liege, den Krieg weiterzuführen oder nicht. Ich hätte damals einen Zwihschenruf „Ruh!“ oder „Sei eine Schweinerei“ gemacht. Darauf mußte ich schließen, weil sich ein großer Tumult erhob.

Die Verhandlung wurde darauf abgebrochen und auf Montag vertagt.

Der Hsaka-Prozess

23. Verhandlungstag.

Am 23. Verhandlungstag wird zunächst der Kriminalkommissar Heller weiter vernommen. Beiläufig sind seine Ausführungen über die Verhaftung des Stoblenstsch. Bei Kauf, von dem man gewußt habe, daß er in Verbindung mit einem gewissen Scheidemann, Berlin, Röhren, Röhren, gefunden. Dort sei man auf die Maria Schiwowa getroffen, die damals in der russischen Botschaft beschäftigt gewesen sei. Dieser habe man das Bildnis des Hellmut Stoblenstsch vorgelegt, und sie habe ihn als einen gewissen Kugel wiedererkannt, mit dem sie bereits seit drei Monaten Bekanntschaft habe. Demnach man sich, die Beteiligung des Angeklagten August Maber zu klären. Bei ihm wurde, wie bekannt, ein Zettel mit der Aufschrift „Lazarus Gift“ gefunden. Der Zeuge Heller gibt an, daß die Polizei einen Giftnachschlag vermuten mußte, zumal die Versteigerung von Lazarus-Krankenkasse gefügt hätte. Maber sei unter sehr merkwürdigen Umständen geflohen. Neumann ist der Meinung, daß Maber von dem Veschchen der T-Gruppen gewußt haben müsse. Allerdings habe er ihm nicht gesagt, zu welchem Zwecke er die Waffen und Sprengstoffe gebrauche, dies sei damals nicht üblich gewesen. Maber erklärt, er habe diese Sachen lediglich im Auftrag von Haff geliefert und stets geklärt, daß es sich um Abwehrmaßnahmen gegen den Bolschewismus handle.

Der Zeuge geht dann auf

Die Untersuchung im „Recherchebureau Gallus“ ein. Die Anweisung, dort eine Durchsuchung vorzunehmen, sei von Stuttgart gekommen. Gallus habe zugegeben, seine Zimmer der St. P. D. während der illegalen Zeit zur Verfügung gestellt zu haben. Daß die W-Untersuchung und das Revolutionskomitee dort ihren Sitz gehabt haben, will er nicht gewußt haben. Man beschlagnahmte dabei mit beifolgendem Material und achtzehn Leutnants. Unter den Leutnants befindet sich auch eine Anzahl in russischer Sprache und mit russischen Unterschriften, die von Stoblenstsch stammen sollen.

Präsident Niedner fragt, ob Neumann mit vielen Kuffen verkehrt habe.

Neumann erklärt, daß er persönlich mit sehr wenigen Kuffen verkehrt habe, daß aber sicher mehr Kuffen Beziehungen zum Partei hatten.

H. D. Rosenfeld stellt sodann verschiedene Fragen an den Zeugen. Unter anderem, ob ihm mitgeteilt worden sei, daß „Bellmut“ in der russischen Botschaft wohne oder „Stoblenstsch“. Heller sagt, daß er erfahren habe, „Gorew“ wohne in der russischen Botschaft. Auf die Frage, wie ihm diese Mitteilung gemacht habe, verweigert er die Aussage.

H. D. Samter kommt dann auf das Falsch zu sprechen, mit dem man die Mörder des Kaufs suchte. Er fragt, wie das Wort Hsaka darauf komme. Der Zeuge er-

klärt, daß das Wort in den Polizeialten schon vorgekommen sei, und daß man es als besondere Artzettel angesehen habe. Der Anwalt will dann wissen, ob die Polizeibeamten besondere Befolgungen erhielten. Die Frage wird als ungeeignet zurückgewiesen. Dr. Camter fordert einen Gerichtsbescheid, dieser Forderung schließen sich die Mitverurteilten nicht an. Der Bescheid fällt negativ aus. Nun verliest Dr. Camter Angriffe gegen die West. Ia und das Reichert Reichspräsident auszubringen und fragt, ob es dem Zeugen bekannt sei, daß Regierungsrat Barthes wegen schwerer Verfehlungen verhaftet werde und Reichspräsident Richter aus ähnlichen Gründen plötzlich seines Amtes entsetzt worden sei. Diese Fragen werden wiederum zurückgewiesen. Dr. Wolff fragt dann, ob nicht ein Streik zwischen der Polizei in Berlin und in Stuttgart entstanden sei, wor den Fall besprochen habe. Der Zeuge führt aus, daß von einem Streik keine Rede sein könne. Allerdings habe man in der Wohnung des Kaufs einmal einen württembergischen Kriminalassistenten festgenommen.

Der Zeuge macht dann noch Angaben über die Spitzel-tätigkeit des Kaufs, der einem bestimmten Beamten einzelne Angaben gemacht habe, unter anderem habe er über die Potsdamer Waffendiebstahle Nachrichten gebracht.

Das Gerichtsverfahren in der Barmat-Kulsker-Affäre.

Das den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen vorliegende Material über die Barmat, Kulsker usw. ist noch so reichhaltig, daß der preussische Untersuchungsausschuß noch voraussichtlich bis Oetern tagen muß, um alles aufzuarbeiten. Die gerichtliche Behandlung wird nach Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft nicht eher erfolgen, bis die Untersuchungsausschüsse ihre Tätigkeit beendet haben werden. Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Richter, und der Abg. Lange-Segermann sind in der Zwischenzeit wiederholt eingehend vernommen worden. Die Treuhandgesellschaft zur Sanierung Barmats wird noch in den nächsten Tagen aufgeklärt werden, da sie ihren Zweck nicht erfüllen kann, nachdem Barmat sich geweigert hat, ihr seine Auslandsverträge auszubringen.

Das misstrauische Japan.

Am 3. März haben die großen Flottenmächte der Amerikaner im Stillen Ozean begonnen. Es ist eine gewaltige Kriegsflotte von einer Stärke in den pazifischen Ozeanen versammelt, wie es noch nie der Fall gewesen ist. Die Aufmarschung der Flotten, welche einen Einmarsch in Kalifornien, sodann einen unvorhergesehenen Angriff gegen einen in den Hawaii-Inseln eingeleiteten Gegner im Auge haben, läßt erkennen, daß dabei nur an die Japaner als mögliche Gegner gedacht sein kann. In Japan haben diese unvorhergesehenen Manöver schon vor Monaten, als sie zuerst angekündigt wurden, großes Aufsehen gemacht. Die Aufmarschung in Fernen Osten ist einzig dabei, überfalls ihre Seemacht auf das höchste auszubauen. Der Bau von Großkampfschiffen ist zwar durch die Abmachungen der Washingtoner Konferenz für Japan wie für die übrigen Seemächte beschränkt. Dafür aber bauen die Japaner Kreuzer, Zerstörer und U-Boote in großer Zahl und in der modernsten Ausstattung. Amerika sieht in der Seerüstung nicht zuvun. Der Präsident Coolidge hat in seiner jährlichen Antrittsrede erklärt, daß er entschlossen sei, „für die Vereinigten Staaten die militärischen und maritimen Kräfte aufrecht zu erhalten, die der Sicherheit und Würde eines großen Volkes entsprechen.“ Der dritte Hauptplan der Stillen Ozean, Australien, drängt auf bedeutende Durchführung des vom englischen Kaiserlichen Befehlshaber von Singapur zu einer großen besiegten Flottenaktion. So ist trotz aller Konferenzen und Abklärungsüberlegungen der Zustand in den Händern am Stillen Ozean in bezug auf die Seerüstungen der gleiche, wie er in Europa früher bezüglich der Rüstungen für die Mächte gewesen ist, welche dann im Weltkrieg sich als Gegner gegenüberstanden.

„Nun das Zeug, wie Ihr wollt. Nur rasch her damit!“
„Berzeigung, Herr. Es haben bereits 9 Brande. Ich darf wohl um Berichtigung der Zeche bitten.“

Bauer erwartete, der Riehe werde dem Kellner an die Kehle springen, doch schien er an solche Behandlung gewöhnt. Lachend zog er aus dem Gürtel ein kleines Weinwandpäckchen, wickelte es auseinander und überreichte dem Kellner ein golddurchsichtiges Glas Quars. Lukas abschätzte, aber rasch, rief der Riehe, und vergess nicht, meinen Schampus mitzubringen! Sonst könnt Ihr was erleben, alter Freund!

Inzwischen hatte die Müll eine Pause gemacht. Jetzt trat in schneidiger Tracht, einen riefigen Schirm in der Hand, ein kleines Mädchen auf die Bühne und begann die Reihe der Soloaufführungen. „Reichhaltig“ verkündete ein besetzter Konfessionier. Die kleine markierte laubesbüch verprügelte Füßchen und wackelte mit hochgehobenem Zeigefinger, den Schirm auf dem Kopf jonglierend nach vorn. Schreie Akrobaten, Glöckchenbimmel.

Kling und Klang und Tübing und Tübing,
Ein ein wunderliches Ding,
Aus dem Reich der Mitte“

Ein Glas Selt Rog, von des Kanadiers mächtiger Pranke geschleudert, der Tänzerin vor die Füße, brachte sie aus dem Satz, die Müll brach ab. Vorn erhob sich, Füße riefen sich drohend empor. Hoch aufgezogen, breitbeinig, stand der betrunkenen Kanadier da und begann eine Sprech an die Menge: „Raddis und gentlemen!“ Weiter kam er nicht... „Sihen bleiben! Ruhe! Schmeißt ihn raus!“ So schwirrte es minutenlang durch die Luft, doch seiner wachte sich an den Riefen heran. Mächtig ebte das Lohwabeoh ab und die kleine Tänzerin, ein Mädel von vielleicht 12 Jahren, führte ihre Tanzpartie rasch aus, in erstlicher Angst vor neuen Zwischenfällen. Aber nichts dergleichen geschah. Der Goldgräber hatte offenbar den Wirt befriedigt, das bewies der schäumende Selt, den der Kellner, ohne ein Wort zu reden, im Eisfidel, vor dem Wanne aufgeschängt hatte. Jetzt brachte der Kellner sogar ein neues Glas, ohne das zerwahrerte in Rechnung zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika von Moritz Schäfer.

Herren und Damen in großer Dosisste liegen die breite Holzterrasse empor, akkupierten die Tisch. Autos brachten neue Gäste. Bunt zusammengepacktes Publikum drängte sich auf dem Bürgersteige, ein Bobby mit dem Gummimittelstück suchend Ordnung. Ein breiter Vorhang senkte sich über dem Eingange; schmetternd, raselnd, dröhnend, itampend, preßend, grohlend legte die Jazzband mit ihrer Musikarratur ein.

Bauer trat zur Kasse u. löste ein Billekt. Tisch 25, Stuhl 4. Zumitten des obenbetäubenden Lärms, der Polypophonie in graufamen Kolophonien ludigte, suchte er seinen Stuhl. Er fand ihn inmitten einer seltsamen Gruppe. Da saßen „Damen“, aufgekuppelt wie zwei Pfauen, aufdringlich beghimnt, neben einem Weisigen in malerischer Tracht, der an einen mexikanischen Kubhitzer im Sonntagsgaule erinnerte. Ein riefiger Yankee im roten Mierneband mit lauten Wiederschallen und schmeren, genackelten Schuhen, ein „omiesamer“ im Gürtel, hatte Stuhl 5 inne und Bauer mußte ihn beistlich erlösen, seinen Schwelger vom Nebenstisch wegzunehmen. Das tat denn auch der Mann, aber er drämmte einen Fluch und stude auf den Fußboden. In eine nette Umgebung hin ich da geraten, dachte Bauer und hielt Umfchau, ob es an anderen Tischern besser aussähe. Do überall wars bunt. Zwar hatten sich deutlich zwei Schichten gebildet: In den Logen saßen die waldschönen Lebemannner mit ihren Damen, die Tropfen im Smoking und die Goldfliegen in Seide. Der Saal war mehr von waldschönen Volke eingenommen. Doch wenn man genauer hinah, schienen oben und unten die Grenzen verwischt. Denn auch zwischen die Herren im Smoking und die Schönen mit den markantesten Händen drängten sich Gestalten von der Unvollständigkeit der Luftschiffe und unter den Männern mit der schweißigen Haut und den Sublimen mit dem Vollschul-

dunkelfreis saßen todliche Patentmännlein mit blenden, Vorordnen, ledernen Schläpsen und interessanterer Klasse. Weislein in stivoller Korsetttheit, Unnahbarkeit in den abweisenden Mienen, latie Weislein mit selbstaufriedenem Doppelkinn und dürftigen Weislein: burstig nach Selt und nach Leben! — Wirkliche alte Nationen! — Bauer mußte sich gefehen, daß der Graf keine Berichtigung hätte. Gigantentown besog seine Einwohnerkraft aus allen Weltteilen, das sah man am deutlichsten hier, wo alle Nationalitäten und alle Fortschrittsrichtungen durch charakteristische Typen vertreten waren. Da sah man neben den amerikanischen Herrschaften der Plutokratie und des Hinterwalds viel irisches Volk und eine Handvoll Deutscher, dunkle Südamerikaner, zitronenfarbige Westinder, blaue Anglo-Indier, Lastanen, Kanaken, ein paar Reform-Chinesen mit geschliffenen Augen, doch ohne den antiquierten Jopf, Ma-latten und Australier. — Willkommen Nationen! — Und zwischen all dem Gemüß, über dem eine Wolke von Staub, Parfüm und Tabakselbst lagen, schloffen in ihren weißen Anzügen die Niggerkellner umher und vorlegten die bunt zusammengepackte Gesellschaft mit allem, was die verschiedenen gearteten Rechen ergabte. Da gab es Scherwobler und Wobler, Stände und fuchsbaren Wein, der nach Herz und Wofolus schmiedete, französisches Selt, Rotwein und Malaga, russischen Malak, Whisky und Kanak-Ges, Kaffee und Tee. Am reich gefüllten Büfett aber walteten die „Mixer“ in drei rot Eifer schweißenden und dampfenden Cremepants ihres Amtes.

Und der schweißenden, flitzenden, trinfenden, rauchenden Menge spielte die Jazzband zum Tanz auf. In ertösenden Giebederentzungen sollte es über das Radelbrett, in wildem Wirbel setze ein infernalischer Hexenabbath durch die Reihchen. Offenen Mundes sah der Riehe im roten Mierneband ritlings auf seinem Stuhle und beobachtete das wogende Rajen. Seine Augen waren tier vor Brande, den er in großen Quantitäten hinunterzog. „He, Kaiter!“ rief er plötzlich und sagte einen vorübergehenden Kellner an Jadenstipfel, „bringt mir eine bottle von Euren verdammten Knallpöhl!“ „Champagner, Sir?“

Aus dem Reich.

Uns der Reichshauptstadt.

Mazia im Hof. Eine Kontrolle des fälschlichen Obdachs nach dem neuen Morgen die große Streife der Kriminalpolizei gegen einander einmal vor. Alle Inhaftigen, die sich nicht ausweisen konnten, mehrere Hundert an der Zahl, wurden mit Gefängnisstrafen diesmal nach den unbewährten Räumern der Bestrafung der Verurteilten in der Magazinsstrafe verurteilt. Die weitere Erhaltung nimmt immer geräumere Zeit in Anspruch, und die Leute sind für diese Zeit besser untergebracht als in den großen Höfen des Polizeipräsidiums, auf dem außerdem ein zu reger Verkehr hinderlich ist. 46 Männer und 17 Frauen wurden, während alle anderen wieder entlassen werden konnten, von der Kriminalpolizei in Gewarung genommen, weil sie wegen der verchiedenen Straftaten mit den Verurteilten Berlin und vieler anderer Städte bereits gefasst wurden.

Die Spuren der Trauerfeier für Oberl. Die Schäden im Berliner Tiergarten, die während der Ueberführung des Leichnams durch die Neugierigen verursacht wurden, sind erst zum Teil behoben. Die Kräfte der Tiergartenreinigung, die am nächsten Tage eingesetzt wurden, um die ersten Aufräumarbeiten vorzunehmen, reichten nicht aus, so daß Hilfsarbeiter eingestellt werden mußten. Die zerbrochenen Barrikaden und die an den alten Taxiständen und Bäumen angehängten Leinwand sind zum Teil wieder gutgemacht. Der getrocknete Rasen muß nach dem Wegwischen des Schnees umgegraben werden, damit eine neue Aussaat von Grasfrüchten stattfinden kann.

1200 Vorlesungen an der Berliner Universität. Eine Nachforschung von Vorlesungen weist das oben erwähnte Vorlesungsprogramm der Berliner Universität auf. Es kündigt für das Sommersemester fast 1200 Vorlesungen an. Der größte Teil der Vorlesungen entfällt naturgemäß auf die philosophische Fakultät. Dann folgt die medizinische, die rechtswissenschaftliche, und an letzter Stelle steht die theologische Fakultät. Die Zahl der Dozenten beträgt über 400.

Herd und Wagen im Kanalhafen. Ein Fuhrwerk einer Eisenbahngesellschaft ist beim Anfahren einer frühen Eisenbahn in den Kanal am Wilhelmshafen am Bremer Bahnhof in Berlin infolge der Schneelage ins Gleiten gekommen und mit Herd und Ladung in den Hafen gestürzt. Man rief die Feuerwehren an, die Herd gelang es denn auch zu löschen. Vermählungen, mit Hilfe eines Kranes Herd und Wagen herauszuheben. Der Fuhrer war vorher rechtzeitig abgegraben und unverletzt geblieben.

Madenburg. Schon wieder ist ein Unfall auf das Konto des fahrlässigen Umganges mit Schußwaffen zu buchen. Ein junges Mädchen, das abends gegen 10 1/2 Uhr auf der Jagdstraße am Jagdschloß auf die Straßenspalten wartete, erhielt plötzlich einen Schuß in den linken Unterarm. Die Kugel ist jetzt noch die linken Straßenspalten hängen sich erklären, von wem oder woher der Schuß kam. Die Verletzte fand sofort Aufnahme in der Krankenanstalt, wo das Geschöß, eine kleine Bleikugel, aus der Wunde entfernt wurde. Der Täter ist ein 24jähriger junger Mann, der sich kürzlich ein Terzerol gekauft und der den verhängnisvollen Schuß aus Spielerei abgegeben hat.

Gierte. Die in weiten Kreisen bekanntgewordene Bismarckfeier auf dem Broden findet in diesem Jahre am Mittwoch, den 1. April, statt. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Bismarck-Gemeinde auf dem Broden (Darg).

Bernburg. Eine Tat, wie sie vorher kaum ausgedacht werden kann, hat sich hier vor dem Schöffengericht seine Sühne. Der Heideke Friedrich Günter hat im vorigen Jahre eines Tages in das Lager seines Geschäftes getreten, wo der Behrling Bahn und ein anderer Behrling an Benzindampfern zu tun hatten. Der Behrling Bahn hatte einen hochgestellten Benzindampfer herumgerollt, aus dem Dampf durch Ungeschicklichkeit ein Teil des Brennstoffes herausgerollt und den Behrling über die Beine geschossen. Günter verlangte von dem Behrling, daß er ihm in der Nachbarschaft eine Flasche Bier hole und einweisen solle schreiben lasse. Das verweigerte der Behrling. Günter nahm dann ein Streichholz und hielt es brennend dem Behrling an die Kleidung mit der Bemerkung: Wir wollen mal sehen, ob das Bier oder was anderes ist. Der Behrling fand sofort in heller Zorn und schritt nach Günter zu. Günter schrie: Er ist lange Monate im Krankenhaus behandelt, wird aber zellensatz nach Aussagen der Ärzte ein Krüppel bleiben. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

Bernburg. Ein schweres Unglück entstand hier infolge unvorsichtiger Umganges mit einer Schußwaffe. Auf offener Straße hatten eines Abends ein 15 Jahre alter Jüngling und ein um ein Jahr älterer Mädchen mit einem Terzerol hantiert. Plötzlich trachte ein Schuß, der einer schweren Kopfwunde, fand der Jüngling, der Boden. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Göthen, 12. März. Gestern erlosch hier eine Stuben- und die durch leistungsfähige Lebensaufsaugung etwas aus dem Kurs geraten war und keinen anderen Ausweg als den Selbstmord fand.

Göthenfeld (Mansfeld), 12. März. Wegen Unvorsicht wurde der Führer der hiesigen Kommunisten und Gemeindefunktionäre Friedrich Giebemann verhaftet. Er soll sich öfters stillschweigend an seiner eigenen 15jährigen Tochter vergangen haben.

Kottelbode. Sechs Güterwagen, darunter vier mit Kottelbode durch und tollten mit zuletzt etwa 80 Kilometern Geschwindigkeit. Der Bahnhofsberg-Bergstra. Zu ein Unfall auf dem Bahnhofsberg-Bergstra. Wegen der Kürze der Zeit unmöglich, denn nach drei Minuten durchstrafte die Wagen den Bahnhof Ufrungen. Menschliche und Schwellen wurden wie Spielzeuge beiseite geschoben. Auf Bahnhofs Berga fand glücklicherweise kein Zug. Man hatte auch dort Schwellen auf die Schienen gepackt, aber auch sie wurden in den Häusern durchstossen und zertrümmert. Als Schnellzug hielten schließlich ein Wagen 3. Klasse. Er wurde in die Höhe gehoben, der hinteren eingedrückt und sein Untergerüst weggehoben. Der zunächst aufstehende Oberwagen stieß sich unter den Personenzug. Die Wände und Puffer wurden vernichtet, dann kamen die Wagen zum Stehen.

Selberstadt. Der allmächtige Magistrat. Da das Gericht für den Fall, daß eine Stadtvorstandswahl für unzulässig erklärt wird, keine besonderen Vorschriften enthält, ist der Magistrat zu weichen, als wenn die Bekämpfung für unzulässig erklärt wurde. Als wenn die Bekämpfung für unzulässig sind ausgefaltet und der Magistrat regiert allein. In schwierigen Fällen wird die Zustimmung des Stadtvorstandes eingeholt. Dadurch ist die diesbezügliche Bekämpfung der Stadtvorstandswahl hinausgeschoben. Auch andere Bemerkungen sind in Betracht, wie die Einrichtung einer besonderen Berufsspolizei und die Schaffung einer neuen Verkehrsordnung.

Reipzig. Die Leipziger Technische Messe hat am 11. März ihren Abschluß gefunden. Der dortigen Wirtschaftslage hat sich ein recht guter Erfolg zu verzeichnen, neben einem großen technischen Erfolg auch ein durch aus befriedigendes gesellschaftliches Ergebnis gebracht. Während ihrer eifrigsten Dauer ist diese große technische Veranstaltung der Welt von weit über einer halben Million Personen besucht worden.

Landwehr. Ein Laikaus mit Anhänger des Obersten Riechelmeritz ist gegen die Verordnungen des Mannes nach Bedeorder fahrenden Kleinbahnzuges gefahren, um 30 Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert worden. Zwei Mitfahrer waren sofort tot, während der Leiter des Wagens nach etwa einer Stunde starb. Nach der Aussage des Leiters hat er den Führer des Wagens des herrschenden eifigen Nordwindes vollständig verpflochten, so daß er nichts gesehen und gehört habe.

Mogaj. Großer Feuer in einer der letzten Nächte das dem Mauerer W. Hofmann gehörende Wohnhaus bis auf die Grundmauern ein. Die Familie war am Nachmittag vorher zu Verwandten nach Berlin gereist. Den verbleibenden Angehörigen der Hofmannsche Familie, ein einziger Frühauflöser gelang es erst, fast das gesamte Inventar zu retten.

Aus aller Welt.

Erstlösung einer Petroleumquelle im Sfax. Wie aus Straßburg berichtet wird, ist in der Nähe von Rehelbom in einer Tiefe von 440 Meter eine neue Petroleumquelle erschlossen worden, deren täglicher Ertrag 5 Tonnen beträgt.

Die Eroberung der Luft. Der siebenjährige Flugzeugführer Mittelholzer, der den Flug von Zürich nach Teheran in 40 Flugstunden zurücklegte, hat jetzt als Piloter nach Spanien kommend, den Zehnsten, den höchsten Berg Perus in einer Höhe von mehr als 5000 Meter überflogen.

Auffeherregende Wendung in der Affäre Veiter. In der Affäre Veiter ist heute eine auffeherregende Wendung eingetreten. Bekanntlich hat sich bei jetzt der Verdacht, die Veiter ermordet zu haben, gegen ihren Vater gerichtet, der auch in Haft genommen worden ist. Nun haben sich jedoch neue Umstände ergeben, die die Veiter als Täterin erweisen. Die Veiter wurde am Donauer bei Neupel verhaftet. Detektive beobachteten in Begleitung der beiden Eindringler nach Neupel, eine der bedenklichen Stelle tatsächlich Schmuggelgegenstände, nämlich ein kleines Silber- und Goldgeschloß, ein kleines Silbergeschloß, zwei Goldstücke und ein kleines Silbergeschloß. Die Veiter wurde am Donauer bei Neupel verhaftet, und von dort nach der Wörder der Amalie Veiter, damals jedoch für gestraft gehalten wurde, soll nach der Nachforschung geflüchtet sein.

Ein volnisscher Gaumnann. In Warshaw wurde eine Gaumnannaffäre aufgedeckt. Die Polizei verhaftete einen früheren Beamten des polnischen Roten Kreuzes, Karzotomski. In seiner Wohnung fanden gelagerte Wagnare, welche eine mit Blut befeuchtete Felleisenschürze, ferner einige große Glassteige mit weissem Fleisch und große Schüsseln mit Fett gefunden. Der Verhaftete erklärte, er sei Viehhaber von Hunde und Jagensfleisch, weshalb er diese Art Viehhaber mit Hingebung betreibt. In einer Tischlade wurde ein kleiner Kasten mit einem kleinen Kasten gefunden, die die Namen Junger Mädchen und Frauen lauten. Auf die Frage, wie er in den Besitz dieser Dokumente gelangt sei, verweigerte er die Antwort. Die Polizei hat Nachforschungen nach den in den Dokumenten angeführten Personen eingeleitet.

Alte Münzlinge in Wägen. Bei Nientlich in Wägen fand ein Landwirt beim Säulen seines Feldes mehrere gut erhaltene Silbermünzen aus den Jahren 1612 bis 1625, die die Größe der ehemaligen österreichischen Zunftmünzen hatten.

Sturm in der Adria. In der Adria wütete ein furchtbarer Sturm. Bei Triest ist eine große Flut nach der Küste gestiegen. Die Mannschaft war die ganze Nacht im Wasser. Als sie gerettet wurde, starb ein Mann vor Erschöpfung. Ein weiterer Matrose wird vermisst. Drei Transportboxen sind verfallen. Die Hafengebäude haben teilweise Schiffschiffe ausgehakt. Am Hafen von Ancona hat das Unwetter große Verheerungen angerichtet. Auch in Venedig hat das Unwetter Opfer gefordert: zwei Fischer, ertranken in den Lagunen, drei weitere werden vermisst. Die Feuerwehr sucht mit Motorbooten die Lagunen ab, um die vom Sturm flüchtig überfahrenen Fischer zu retten. Aus Udine und Bona werden heftige Schneefürne gemeldet. In Salona wurde ein Arbeiter durch Verberührung eines abgeleiteten Hochspannungsdrabtes getötet.

Großer Brand in Budapest. Am 5. März brach in der Ungarischen Kaufmänner- und Kaufmännervereinigung des Joseph Schönbauer in der Wudschewer Hofstadt ein Feuer aus. Das Bettlager der Fabrik, die Nähmaschinen, große Mengen Rohmaterial und vier moderne Fabrikgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Milliarden Kronen. Das brennende Fett ergoss sich lavaartig über die Brandstelle und bewirkte, daß die Fabrikanlage vollständig vernichtet wurde.

Ein neuer Explosivstoff. Eine erstaunliche Entdeckung hat nach dem „Zentralblatt“ ein 15jähriger Mädchen, die Tochter eines Chemikers namens Vorau, gemacht. Der Chemiker suchte seit langem nach der Formel eines flüssigen Explosivstoffes. Seine 15jährige Tochter kam auf den Gedanken, Zucker zur Bildung einer löslichen Verbindung zu verwenden. Damit war, ohne daß sie es wußte, das Mittel gefunden, einen neuen flüssigen Explosivstoff herzustellen. Die Verbindung ist ein flüssiges Salz, das in allen Säuren vermindert Explosivstoff zu erzeugen.

Ausgrabung einer Stadt in Nevada. Eine von dem berühmten Archäologen Harrington geleitete Expedition entdeckte bei Hoopa im südlichen Nevada eine Stadt, die vor etwa 1000 Jahren existiert haben muß. Die Stadt hat eine Ausdehnung von 9 Kilometer und liegt an einem Fluß zwischen den Städten El Thomas und Deerton. Sie entspricht der Größe der vorindianischen Zeit. Die zwischen Ruinen gefundenen Pfeile, Speerköpfe und abgebrannte Erde, Stöße usw. lassen auf eine hohe Zivilisation schließen.

Ein Karawane im Schneesturm. Aus Madiswof sind Nachrichten über ein furchtbares Unwetter eingelaufen, das schweren Schaden verursacht hat. Eine große Karawane von etwa 500 Kameelen mit Gemüsen wurde auf dem Gieße des Chanakfese in Ostindien von einem Schneesturm überfallen, der mit außergewöhnlicher Wucht über die Reisenden hereinbrach. Die Karawane wurde von dem Wirbelsturm auseinandergerissen und nach allen Seiten zerstreut. Etwa ein Viertel der Wagenführer konnte sich in die umliegenden Dörfer retten, andere tauchten erst nach mehreren Tagen in völlig ermatteter Zustände auf, ein Teil ist spurlos verschwunden, 36 Personen schwer verletzt und mit erfrorenen Gliedmaßen; auch 18 Pferde wurden tot aufgefunden. Einzelne Teile der nach allen Seiten zerstreuten Beute hat ein Sturm in die am Meer des Sees gelegenen Dörfer getragen.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball bei Schnee und Wind.

Die denkbar ungünstigsten Boden- und Witterungsverhältnisse herrschen für den gefragten Sport, jedoch viele Spiele ins Wasser fielen. B.F.L. hatte sehr viel Weltfußballspiel noch am Sonntag vormittag auf Sportvereins-Platz und befristete dadurch jeglichen Zweifel für die Zukunft. Der 99er Sportplatz war einmündig spielfähig, jedoch das Weltfußballspiel gegen Weimar stattfinden konnte. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

Sp. 99 - Bimaria-Helmung 1:2 (1:1).
(Eigene Berichterstattung.)

Nur wenig unentwegte hatten den Gang zum 99er Sportplatz nicht gelehrt - die nicht Erhängenen haben kaum etwas Beloideres verpaßt. Das Spiel war flott und nie einseitig, aber zu Leberdurchschnittsstörungen fehlte es doch an den Voraussetzungen dazu: Der Gegner der 99er war sehr energiegelad und mit Feuerkraft bei der Sache, auch hatte er körperlich entschieden ein Plus gegen die 99er; aber so recht überzeugen konnte kein Spiel nicht. Mag das nun an dem Fehlen des 1. Mannes oder an dem starken Zurückziehen der Mannschaften gegen Ende zum Sieg halten gelegen haben. Inwieweit die 99er sich nicht. Und die 99er! Sie hätten den Gegner nicht schlagen müssen und hatten auch zum mindesten ein Unentschieden verdient, aber ihre Reiben waren gar zu sehr mit Krieg geschmückt, schloß doch fast der ganze Sturm (Kraute, Teuloff, Verliche). Und bei 2:1. Jetzt nettem Feldspiel fehlte dann immer zum Schluß der ködnenen Wählung in erfolgsreicherem Tor. Schloß hätte die mehr oder weniger wenig schloß es doch daran nicht mehr ändern.

Der Kampf war im allgemeinen fair. Westermann-Balle als Schiedsrichter piffte ihn fortsetzt. Das zweite Tor der 99er wurde allerdings aus einer Stellung erzielt, die Abwärts recht abfällig ist.

Die Saalegau-Abtiegsfrage endgültig geregelt.

Bekanntlich schwebte in der Ligaabtiegsfrage des Saaleganes noch eine letzte Verwirrung beim Verbandskongress in Leipzig, die Sportvereine eingelagert hatte, weil die 99er die Saalegau-Abtiegsfrage 99er-Abtiegsfrage wegen spielunfähigen Klages abgelegt hatte. Die Verwirrung wurde am Sonnabend in Leipzig verhandelt. Der B.S. schloß sich dem Urteil des Gaus an und befristete 99 das Recht der Abtiegs. Damit ist Sportvereine endgültig dem Abtiegs verfallen.

Stockball (Hockey)

Das Spiel des Sportvereins 99 gegen Raumburg 05 in Raumburg wurde nach am Sonnabend von den Raumburgern infolge unzeitigen Klages abgelegt.

Frühjahrsabtiegsfrage des Saaleganes.

Am nächsten Sonntag veranlaßt der Arbeitsschluß des Saaleganes seinen diesjährigen Frühjahrsabtiegsfrage als Auftakt der Saison 1925. Einmalig wird dieser Fall die 99er die Saalegau-Abtiegsfrage 99er-Abtiegsfrage wegen spielunfähigen Klages abgelegt hatte. Die Verwirrung wurde am Sonnabend in Leipzig verhandelt. Der B.S. schloß sich dem Urteil des Gaus an und befristete 99 das Recht der Abtiegs. Damit ist Sportvereine endgültig dem Abtiegs verfallen.

Juniorenspiel Saalegau - Anhalt.

War in der Mannschaft des Saaleganes, die nächsten Sonntag in Bernburg gegen Anhalt antritt, sind von hiesigen Juniorenspielern repräsentativ aufgestellt: Bod, Opl, Kautenschlager (B.F.L.) und Wogner, Doble (99).

Fußballrunde um die D.M.B.D.-Meistertitel.

W.S.-Leipzig - Spielvereinigung Falkenstein 16:0 (!)
Leipzig. Eine recht große Affäre hat sich der Göltschtaleser. Derselbe war seinem Gegner weit unterlegen und spielte ohne jeden Zusammenhang.

Guts Muts Dresden schlägt Niegar Sportklub 7:0 (3:0).
Dresden. Auf dem in besser Verfassung befindlichen D.S.C.-Platz standen sich in der ersten Fußballrunde Guts Muts und Niegar Sportverein in ihrer besten Bekleidung gegenüber. Das Spiel nahm einen außerordentlich flotten Verlauf, doch fand von Guts aus der Sieg der Göltschtaleser. Die Göltschtaleser bessere Spiel vorführen und den Gegner auch dementsprechend abnehmig aus dem Felde schlagen.

Chemnitzer Fußballklub - Sportverein Merane 4:2 (2:2).
Chemnitz. Vor etwa 3000 Zuschauern fanden hier beide Mannschaften in der Chemnitzer Stadtblau bei annehmbaren Bodenverhältnissen gegenüber. G.S.C. gewann als glücklichere Partei nicht so sicher, wie das Resultat es zu legen scheint. In der ersten 30 Minuten waren zwar die Chemnitzer haushoch überlegen und drängten den Gegner vollkommen zurück. In der 4. und 21. Minute fielen durch die beiden hervorragenden Außenstürmer Kraute und Salomon zwei Tore. Plötzlich aber wandte sich das Blatt. Die Chemnitzer äußere Seite flachte auffällig zusammen und der Gegner erzielte, obwohl er nur noch sehr Mann im Felde hatte, in der 41. Minute durch Selbsttor und in der 45. Minute durch den linksseitigen Außenstürmer Kraute zwei weitere Tore. Die Chemnitzer äußere Seite wurde durch den Mittelfürmer Seyne zwei Flanken hervertrabend verhandelt.

1. S. B. Jena - 1. F. C. Kaascha 5:0.
Jena. Beide Mannschaften fielen sich auf dem W.S.-Platz, der infolge der vorübergehenden Regenverhältnisse nicht aufzufordern und gewann verdient. Besonders zu erwähnen ist die vorzüglich arbeitende Verteidigung Schröder-Günter und der Mittelfürmer Werner.

Spielvereinigung Erfurt - Gotha 01 1:2 (1:1).
Erfurt. Das Spiel brachte eine Enttäuschung in jeder Beziehung. Lieferten sich die beiden Mannschaften schon einen überaus harten und des öfteren die Grenzen des Erlaubten überschreitenden Kampf, so hatte noch dazu der Schiedsrichter Kanold-W.S. Jena einen schwarzen Zug, seine Schlichterleistungen forderten während das Publikum heraus. Die erste Enttäuschung bereitete noch die Spielvereinigung Erfurt ihren zahlreichen Anhängern durch eine recht mäßige Spielleistung, insbesondere die Verteidigung und der Angriff arbeiteten weit unter ihrer sonstigen Form. Dagegen war der Sieg des S.B. Gotha verdient, denn die Mannschaft bot, in der zweiten Halbzeit teilweise nur noch mit neun Mann spielend, den schließlichen Angriffen der Spielvereinigung erfolgreich Widerstand.

Erfurt Victoria-Magdeburg - S.B. 02-Göthen 5:0 (2:0).
Erfurt. Beim Sturm von 50 für die Magdeburger trennen sich die Mannschaften. Erfurt hätte verdient. Göthen war zu langsam.

